

Bezugspreis:

Stetigfort, 6 7/8 M. monat. 2 1/2 M. ...

Telegraphische Adressen:

„Sozialdemokrat Berlin“.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.

Sonnabend, den 22. Februar 1919.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3.

Mord und Terror in München.

So tiefen Abscheu der Mord des gräßlichen Leutnants an Kurt Eisner erweckt, diese grauenvolle Tat wird noch verdunkelt durch das mörderische Gemetzel, das die Münchener Unabhängigen und Spartakisten unter den Führern der bayerischen Sozialdemokratie veranstalteten.

Wer wagt es, diese grauenvollen Verbrechen zu beschönigen, zu entschuldigen? Wenn wir gestern Abend von einem reaktionären Terror sprachen, der der Arbeiterbewegung fremd sei und gewalttätig in ihre inneren Auseinandersetzungen eingreife, so lag in dieser Bemerkung immer noch ein gewisser Trost, daß es wenigstens kein Sozialist war, der seine Hand mit dem Blute eines Sozialisten befechtete.

Timm, Rothhaupter, Auer waren nicht die ersten Opfer des Spartakuswahns und werden nicht die letzten sein. Jeder Sozialdemokrat in führender Stellung weiß, daß er heute täglich für seine Ueberzeugung sein Leben aufs Spiel setzt.

Auer, Timm und Rothhaupter sind oder waren Arbeiter von Hause aus und hatten seit ihrer frühen Jugend keine andere Arbeit gekannt als die für die Sache des Sozialismus.

Was soll nun in Bayern werden? Der Arbeiter- und Soldatenrat hat in München die Herrschaft übernommen und die Landesversammlung ihrer Befugnisse entkleidet.

Eine Mätelerregierung hätte in ganz Bayern nur eine verführerisch geringe Anhängerzahl, in weiten Gebieten des Landes überhaupt keine.

Was bleibt als Rettung? Die sofortige Einberufung der Bayerischen Nationalversammlung nach einem anderen ruhigeren Ort, Bildung einer Regierung aus ihrer Mitte und Schaffung einer gebildeten Gewalt, die der Regierung die Ausübung ihrer rechtmäßigen Macht ermöglicht.

Spartakusterror in Berlin, Bremen, im Ruhrgebiet und anderswo einverstanden ist.

So führt jeder neue Sonderfall und jede neue Erwägung unweigerlich zu demselben Ergebnis. Zwischen den Klippen des reaktionären und des bolschewistischen Terror muß die deutsche Politik den sozialdemokratischen Kurs halten.

Bewahrt das Volk in seiner Masse seinen gesunden Sinn für das Recht einer freien Staatsverfassung, dann wird es diese schwersten aller Krisen überwinden, und Todesopfer werden nicht umsonst gebracht sein!

Die Tragödie im Sitzungssaal.

In dem Attentat auf Genossen Auer erhalten wir folgenden ausführlichen Bericht:

Gegen 11 Uhr wurde die Sitzung im Landtag wieder aufgenommen. Die Abgeordneten hatten sich wieder vollständig im Saale eingefunden.

Eisner war im Begriff, dem versammelten Landtag den im Ministerrat in Anwesenheit aller Minister gefassten Beschluß mitzuteilen, daß das gesamte provisorische Ministerium seine Ämter in die Hände der gewählten Volksversammlung legen werde.

Auf dem Gange lag eine gedrückte Stimmung. Diese Bewegung ging durch alle Ränge. Dr. Gähleim (Eos.) beantragte, die Sitzung zu vertagen und die Einberufung der nächsten Sitzung dem Alterspräsidenten zu überlassen.

Als darauf eben Abgeordneter Siegel (Völkische Volkspartei) eine Erklärung seiner Partei abgeben wollte und einige Schritte vorwärts zum Referentenpult machte, fiel plötzlich ein Revolvererschuß.

Die linke Brustseite getroffen, zusammen. Abgehender Osel wurde von einer Kugel tödlich getroffen. Zwei Ministerialbeamte erhielten schwere Schußverletzungen.

Die Kunde von diesen blutigen Vorgängen drang mit Windeseile in alle Stadteile. Die Erregung ist überall sehr groß. Alle Geschäfte werden geschlossen.

München unter Belagerungszustand.

Ein Aktionsausschuß der drei sozialistischen Parteien.

München, 21. Februar. (Eig. Drahtbericht d. „Vorw.“) Soeben wurde über München der Belagerungszustand verhängt.

Aus Anlaß der Ereignisse hat sich aus den drei sozialistischen Parteien, einschließlich der Kommunistischen Partei, und den Volksorganen der Arbeiter-, Bauern- und Soldatenräte ein Aktionsausschuß gebildet.

Nach Meldungen des WTB haben die Münchener Gewerkschaften beschlossen, ihre Mitglieder zum Generalkrieg aufzufordern.

Die Lage in München.

München, 21. Februar. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Seit 2 Uhr mittags befindet sich München in heftigster Unruhe.

Die Opfer.

München, 21. Februar. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Die Nachricht vom Tode Erhard Auers bestärkt sich nicht, er ist schwer verletzt und es sind immerhin ernste Komplikationen, die sein Weiterleben möglich erscheinen lassen, zu befürchten.

Der Reichsminister Rothhaupter ist nicht von gegnerischer Seite verletzt worden, sondern zum Glück der Sicherung seiner Person in Sicherheit entkommen worden.

Der Minister Unterleitner (H. S. D.) ist verwundet worden. Über die Schwere seiner Verwundungen liegen Nachrichten noch nicht vor.

Der Minister Nothmann Timm ist nicht tot. Angeblich er Opfer der Arbeiter geworden ist, ist noch nicht bekannt.

Die Ministerialdirektoren Siegel und Marx sind verwundet, aber ihr Schicksal herrscht noch keine Klarheit.

Das Schicksal der bayerischen Nationalversammlung.

München, 21. Februar. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Die Arbeiter- und Soldatenräte regieren die Stadt. Die Nationalversammlung war nicht gesprengt. Die Regierungstruppen, also auch die Nationalversammlung in absehbarer Zeit nicht zusammenzutreten wird. Das Land ist sicherlich hiermit nicht einverstanden, aber es hat keine Truppen. Der bisherige Polizeipräsident, ein Unabhängiger, ist im Amte geblieben und hält die Ordnung aufrecht. Auch die Kirche wird sich fügen. Aber die Bauern werden vielleicht die Situation umzuwerfen.

Heute ist keine Post in München angekommen. Der Zugverkehr hat, geschossen wird aber auf den Bahnhöfen nicht. Der Belagerungszustand ist verhängt, der Generalkriegsangekündigt. Niemand darf heute nach 7 Uhr die Wohnung verlassen.

Die Ernährungsverhältnisse sind ganz dunkel. Mehl sollte morgen verkauft werden, aber man weiß nicht, ob es morgen eintreffen wird. Die Lebensmittelgeschäfte sind, da bereits in den letzten Tagen viel aufgelassen wurde, unverfügbare. Prinz Joachim soll in keiner Beziehung zu dem Matrosenputsch stehen. Er ist bereits abgeweiht.

Ekelhaft!

Anständigkeiten der „Deutschen Tageszeitung“ am Grabe Eisners.

Die alldeutsche Presse kann es sich nicht verlagern, im giftigen Haß dem toten Kurt Eisner noch einige Pauchefüßel ins Grab nachzugeben. Am widerwärtigsten treibt es ein gewisser J. Dr. in der „Deutschen Tageszeitung“. Ueber die gemeine Morbidität hat er kein Wort der Empörung, dagegen verlangt er, daß sich die Volkseele ausbäume, weil der Täter von einem Matrosen (der doch zum Schutze Eisners da war!) auf frischer Tat niedergeschossen wurde.

Am Grabe Eisners will dieser widerliche Schmierfink eine Gedenkfeier mit der Inschrift aussetzen: Dem Urbauern Eisner-Rossmannskil (Es ist bezeichnend eine Kapitulationsfuge der Alldeutschen, daß Eisner in Wirklichkeit Samuel Rossmannskil heißt — was ja auch nicht schlimm wäre — aber charakteristisch ist es, daß sie das selbst dem toten Eisner noch nachsagen müssen!)

Von der vollendeten Gemütskur des Schmierfinks J. Dr. aber sagt der Post:

Die Begrabungsfeier dieses Mannes war gekennzeichnet durch zwei große Taten: einmal seine Teilnahme an dem Begräbnis seiner Mutter auf dem israelitischen Friedhof ...

Die jämmerliche Teilnahme an der Begräbnisfeier einer toten Mutter als politisches Kampfmittel — noch dazu gegen einen eben Ermordeten! — anzuwenden, das zeigt uns die sonderbarsten Vorläufer für „Familienstern“ in einem Blick, daß man sich vor J. Dr. und seinen Gleichen nur erbrechen kann.

Auf solche politischen Leichenfledderer hat sich das alte System gestützt, und dann leugnet man noch, daß es morsch gewesen sei!

Der Spartakusaufstand im Ruhrrevier.

Das Blutbad der Spartakisten in Vortrop.

Essen, 21. Februar. Ueber die Vorgänge in Vortrop am Mittwoch berichten die hiesigen Blätter etwa folgendes: In den Vorkriegsjahren wurden in der Nähe der Ortsgrenzen von den Spartakisten Gefährliche und Rinenwerfer aufgestellt und die Häuser auf die Häuser eröffnet. Bald darauf drangen die Spartakisten in einer Anzahl von mehreren tausend Mann in die Stadt. Die Bürgerwehrmannschaften waren der Übermacht gegenüber vollständig machtlos. Die Spartakisten besetzten zunächst eine Reihe öffentlicher Gebäude, darunter die Post

Kurt Eisner.

Wie immer auch sein Handeln war, in ihm war Flamme, heiß und klar, in ihm war Wille, rein und groß, und Menschenliebe grenzenlos.

Und was er sich als Ziel gestellt, die schönere, die neue Welt, die hindert weder Nieb noch Schuß — die kommt doch, weil sie kommen muß!

Die Straße ist vom Blute rot. Prophetentod ist Zielgebot, das fragt nicht, ob der eine lebt, das will nur, daß die Fahne weht.

Der Räuber fällt. Der Wille bleibt, der zu der Menschheit Eden treibt, wo sich, was einst im Weg getreten, am Ende doch als Bruder kommt!

Artur Gidler.

Der Veitstanz des Todes.

Von Kurt Eisner.

Wunderliche Spiele des Geistes, von schöner Menschlichkeit zugehende tiefe Betrachtungen bei Kurt Eisner im Feuilleton des „Vorwärts“ veröffentlicht, als er noch unter war. Für den Tag geschrieben, erhoben sie sich weit über den Tag. Als Peste der Festlosen sind sie gesammelt, mit dem von seiner Ironie durchsetzten Unterbittel: Hausbuch weltlicher Predigtserwände. In einem dieser nachdenklichen Sonntagspredigten hat Kurt Eisner zum Totensonntag 1904 den vielen Kamenlosen, die durch die Schuld der Gesellschaft sterben und damit auch sich selbst die Totenlage gefunden.

Der Tod ist für uns ein notwendiges Geschick, wenn er uns selbst trifft, unsere Eltern und Kinder, ein paar Freunde, die wir kennen, und ein paar Große kennen, die wir ehren. Nur dann fliehen die Reinen, wenn der Tod Wähler und Schutze heißt, Hand und Ochs. Wie haben wir mit dem Schicksal, wenn in unserem Innern die gewaltige Bewegung des Lebens lebendig erschöpft verbleibt, aber wenn die Unfähigkeit des Lebens sich in jähem, frühem Zusammenbruch auflöst. Der Totentanz ist für uns ein Handbuch der menschlichen Existenz. Die Todesfeier entfremdet uns der Wirklichkeit des Lebens, und wir haben für Schicksal, was unser eigen Wert. Nicht dem Tod, der sanft die Hand weilt, nachdem die Kraft des Brunnens und Leuchtens aufgeteilt, sondern wir bangen im gedemütigten Anblick starrten, der Tod ist ein Gottesgott der Natur, der letzte Segen des Daseins, Nichts werden

und das Telephonamt, und drangen gegen das Rathaus vor. Die Aufforderung, das Gebäude den Spartakisten zu übergeben, wurde abgelehnt. Als auch ein Ultimatum von mehreren Stunden unberücksichtigt blieb, eröffneten gegen 5 Uhr nachmittags die Spartakisten aus zahlreichen Maschinen mehrere das Feuer gegen das Rathaus. Nach fast dreistündiger Beschussung wurde das Rathaus erkümt. Die Verteidiger, soweit sie noch am Leben waren, wurden zu Gefangenen gemacht. 17 Tote und mehr als 30 Verwundete wurden vom Kampfplatz getragen. Damit beendete sich der ganze Ort in der Gewalt der Spartakisten.

Den Auftakt zu diesem furchtbaren Blutbad bildete ein Zusammenstoß mit Spartakisten auf den Prospektböden, wo über 10 Mann getötet wurden, darunter drei Spartakisten. Eine Anzahl von Straßen ist gesperrt, vor allem die Straße nach Derwest-Dorsten, von wo die Regierungstruppen im Anmarsch sind. Der Donnerstags ist im allgemeinen ruhig verlaufen. Hier und da wurde noch geschossen.

Glücksd., 21. Februar. Der Kommandeur der hier eingetroffenen Regierungstruppen erließ einen Aufruf an die Bevölkerung des Inhalts, daß die Truppen zum Schutze von Leben und Eigentum der Bürger eingetroffen sind, und daß ein Vorgehen gegen die Streikenden nicht beabsichtigt ist.

Bei den bisherigen Kämpfen in Vortrop sind auf Seiten der Bürgerwehr 21 Mann getötet worden. 40 Mann der Bürgerwehr, die sich den Spartakisten ergeben hatten, sind in der Richtung nach Stertrade abtransportiert worden. Wie groß die Zahl der Toten auf Seiten der Spartakisten war, konnte bisher nicht festgestellt werden.

Geldverpressung. — Gefangenenmißhandlung.

Stertrade, 21. Februar. In den hiesigen Oberbürgermeister Dr. Rost wurde gestern seitens der Spartakisten das Ersuchen gestellt, aus der Stadtkasse Zahlungen an die Spartakisten zu leisten. Auf den ablehnenden Bescheid des Oberbürgermeisters hin kam es zu einem heftigen Aufruhr, auf Grund dessen der Oberbürgermeister sich veranlaßt sah, aus eigenen Mitteln 18 000 Mark an die Fortkämpfer zu zahlen. In der Stadtkassensammlung gestern abend erklärte Dr. Rost, daß er unter den gegenwärtigen Verhältnissen an ein erfolgreiches Arbeiten im Amte nicht glauben könne und aus diesem Grund sein Amt niederlege.

Ueber das Schicksal der in Vortrop gefangenen Mitglieder der Sicherheitswehr erfahren wir folgendes: Ungefähr 40 Gefangene mußten am Mittwoch abend, zusammengedrückt wie eine Herde Vieh, den Weg von Vortrop nach Stertrade zu Fuß zurücklegen und zwar mit hochgehobenen Händen. Sobald einer der Gefangenen die Hände sinken ließ, wurde er durch Kolbenschläge gezwungen, die Arme wieder in die Höhe zu heben. Die Gefangenen wurden dann in Stertrade interniert. Ueber ihr weiteres Schicksal ist bisher nichts bekannt. Die Spartakisten requirieren in Väterchen und bei Birten Lebensmittel, auch versuchen sie von Privatleuten Geld zu erlangen.

Unschick acht Tage Nichtstun!

Gelsenkirchen, 21. Februar. Auf der Jocke Conkordation befiel die spartakistische Streikleitung, daß der Betrieb vorläufig acht Tage ruhen solle. Sie hoffe, daß bis dahin die Regierung Ebert-Scheidemann-Roste gestürzt (!) und eine neue Regierung nach ihren Wünschen aus Baden gekommen sei (!) Der „Jochenrat“ verfügte darauf, daß der Streikbetrieb während des Streiks in eingeschränktem Maße aufrechterhalten bleiben soll, mußte jedoch daran die Bedingung, daß der von der Industrie so dringend benötigte Holz nicht verhandelt wird, sondern auch auf Lager genommen werden soll.

Die Jochenverwaltung hat dem Reichshofkommissar von dem gegenwärtigen Verhalten des „Jochenrates“ in Kenntnis gesetzt. So werden unsere Industrien gewaltsam von Spartakus lahmgelegt!

Die Streikfrage.

Essen, 21. Februar. Im Ruhrrevier befinden sich in der gestrigen Mittagsstunde 52 000, in der Nachtstunde 16 000 und in der heutigen Morgenstunde 75 000 Bergarbeiter im Ausstand. Von insgesamt 250 Schachtanlagen sind 110 von dem Streik betroffen. Etwa 35 Berg. sind am Ausstand beteiligt.

Essen, 21. Februar. Der gestrige Tag ist im Stadtdreis Essen im allgemeinen ruhig verlaufen. In einer öffentlichen Versammlung auf dem Burgplatz bezeichnete der Spartakistenführer Hammer den deutschen Bergarbeiterverband als gelbe Streikbrecherorganisation (!!) und ihre Führer als Verräter des Proletariats. Der Jocke Ausfahrungen war, zum Eintritt in das R. l.

wollen, heißt begehren, daß man nicht sterben kann. Es läßt sich aber keine wildere Qual und Marter erfinden als die Verdammnis des ewigen Lebens, vor dem es kein Entrinnen gibt.

Nicht der Totentanz, zu dem Natur die Fibel führt und nicht freudig ist das düstere Verhängnis des Daseins. Des Todes sollten wir vielmehr gedenken, der unser eigen Wert, den wir selbst aufstufen zu höherer Gewalt, den wir bewahren mit all den Bewusstseins einer weltlichen Phantasie. Die Menschheit selbst hat dem freudlichen, weich lodenden Gewitter Tod den Raumstrahl gereicht, der aus dem unblühenden Reigen des Jocke-Ruhe-Bambens den wüsten, wahnwitzigen Bekümmung des Todes geschaffen, der über die blutende, stöhnende Erde tollt, die Blüten der Seelen gierig zertrümmert und die kunstvollen Tempel der Leiber zertrümmert.

Was frunnt es, zu weinen über die Nächsten, die uns starben, denn Tod, den wir selber kaufen, weihen wir den Tag, vergießen wir die Tränen für die Fremsten, Fremdesten, die in den durch unsere eigene Schuld entsetzten Bekümmung des Todes hineingeworfen wurden! Das Unabänderliche zu bekämpfen, ist Lorenzweise. Der Totensonntag soll kein Familienfest persönlicher Leidens sein, sondern ein aufreißender Gedächtnistag der stolzen Gewissen.

Jeder Mensch ist unser Enklage, der durch die Schuld der Gesellschaft verlor. Die unzähligen Millionen, deren schuldiger Lebensweg verflümmert, deren tief armenendes Verwahrheit immer enger zusammengeknüpft wurde, bis sie mit toten Seelen den Weg quälender Gewohnheitsarbeit wandelten, die Hirne, deren lähmende Gedanken wir ausdörren und martieren, bis alles freie Denken erstarb, die Augen, die wir blendeten und denen wir das Licht kassierten, die schwelenden Muskeln, die wir entkräfteten, die Lungen, die wir vergifteten, und die Wunder der lebenden Menschheit und der gedemütigten fruchtbarstehenden Jugend, die wir erbarmungslos würgten — das sind die Toten unserer Schuld. Das ist der Zug des Wahnsinns, der unter Tag tobt wie in den Fabriken, der die Dreckschneidern und Effenhammer überschreit, der durch die Kaserne tollt, durch die Gassen der beschmutzten Städte, der auf den Straßen der russischen Städte wagt, der sich in den Wustlumpen der Menschheit wälzt und aus dem Gange Sündwestfisches verjüngtes Menschenfleisch schlürft.

Weshalb bräutet die Erde ist doch der Knochenmann mit der Sense, wie ihn die verblühteste Volksvorstellung bildete. Der Tod, den die heutige Menschheit erfährt und als Beispiel über die Völker jenseits, ist unerschütterlich in der Umbedingung lebendigerer Potenzen. In ein paar Stunden Redt mehr Jocke-Kampfkraft, als in allen Partierinstrumenten des Mittelalters zusammen. Millionen von Menschen sind auf der ganzen Erde unangeführt nötig, um dem Tode immer neue, immer größerere Waffen zu schenken.

Und diesem sich kühnlich mehrenden ungeheuren Heer der Taten weihen wir keine Empfindung. Die Menschen sind zu Jockeln geworden. Unerschütterlich lesen wir täglich in dürren Telegrammen, wie wieder hundert, tausend, zehntausend, fünfzigtausend Menschen

seiner freiwilligen Korps aufzubrechen, das sich zum Kampf gegen die „weißen Gardisten“ Roste rüfte.

Wilhelmshaven in Regierungshand.

Der 21er Rat aufgelöst.

Wie von amtlicher Seite mitgeteilt wird, ist Wilhelmshaven von den Regierungstruppen ohne Kampf besetzt worden. Auch die Torpedowerft befindet sich jetzt wieder in der Hand der Regierung.

Der Oberbefehlshaber der Regierungstruppen hat den 21er Rat aufgelöst und dessen Geschäfte dem Abgeordneten Paul Hug übertragen.

Waffenstillstand und Präliminarfrieden.

Aufhebung der Blockade in Sicht.

Genf, 21. Februar. (Zl.) Wie aus Paris gemeldet wird, werden die endgültigen Waffenstillstandsbedingungen Deutschland in der ersten Hälfte des März vorgelegt werden. Sie sind nach Form und Inhalt gleichbedeutend mit dem Präliminarfrieden. Wie weiter gemeldet wird, soll die Blockade für Lebensmittel und für solche Rohstoffe, die in Deutschland im Veredelungsverfahren bearbeitet werden, mit dem Tage der Unterzeichnung aufgehoben werden.

Für schnelle Beendigung der Friedenskonferenz.

Amsterdam, 21. Februar. (Zelunion.) Nach Berichten aus Paris haben führende Mitglieder der Friedenskonferenz die Anregung gegeben, die Friedenskonferenz in kürzester Zeit zu beendigen. Ueber die noch nicht verhandelten Fragen soll binnen eines Monats Klarheit erzielt werden. Man rechnet damit, daß nach der Rückkehr Wilsons nach Paris die Besprechungen der Konferenz endgültig beendet sein werden. Was die militärische Frage anbelange, so werde man eine Lösung auf der Grundlage finden, daß man Deutschland für zehn Jahre die Musterung verbietet. Man glaube dadurch auch Frankreich und England veranlassen zu können, während dieser Zeit keine Musterungen vorzunehmen.

Der Zustand Clemenceaus verschlimmert sich.

Die Lunge verletzt.

Amsterdam, 21. Februar. Wie ein hiesiges Blatt aus Paris meldet, hat sich der Zustand Clemenceaus verschlechtert. Er hat schwarzes Blut gebrochen, das darauf schließen läßt, daß die Lunge verletzt ist.

Bei dem hohen Alter Clemenceaus läßt die Tatsache eines Lungenausschusses die Möglichkeit schwerer Komplikationen zu, die sein Leben gefährden können.

Kabel in Untersuchungshaft. Die Verteidiger Kobels, Weinberg und Rosenfeld, erlassen eine Erklärung, in der sie mitteilen, daß Kobel jetzt in einer unabhängigen Zelle untergebracht und dort untergebracht ist, daß man ihn aber zumute, sich bei seinen Spaziergängen im Gefängnis festzuhalten zu lassen. Er habe dies abgelehnt und bleibe daher in seiner Zelle. Den Verteidigern werde es ferner verweigert, ihren Mandanten ohne Beisein des Untersuchungsrichters zu sprechen. Gegen dieses Verfahren legen die Verteidiger Protest ein. Hierzu verweisen wir auf die Erklärung des Justizminister Geins in der Nationalversammlung.

„Der Salonwagen der Frau Ebert.“ Die bürgerliche Presse brachte dieser Tage die weitererschütternde Nachricht, daß Frau Ebert in einem für sie reservierten Salonwagen zu ihrem Mann nach Weimar gefahren sei. Die „Freiheit“ begleitete diese Nachricht mit den entsprechenden Worten. Tatsache: Die Weimarerzüge führen zwei Salonwagen mit sich, die freilich kein bloßer Luxus sind, sondern den Zweck haben, daß man auf der Fahrt schriftliche Arbeiten erledigen kann. Als Frau Ebert nach Weimar fuhr, wurde sie eingeladen, in einem solchen Wagen mit Platz zu nehmen, reserviert war der Wagen für sie nicht. Nach dieser Feststellung wird sich die erschütterte Welt vielleicht wieder beruhigen können!

gefallen sind. Nur wenn die Jocke gar so riesig anschwillt, erbeben wir wohl einen Augenblick. Aber niemand denkt daran, daß von diesen hundert, tausend, zehntausend, fünfzigtausend Menschen jeder einzelne durch den Tod größeres Leiden denen, die ihn lieben, zugefügt hat, als die Toten unserer Nähe den übrigen. Niemand überdenkt die ganze Fülle zertrümmerten Menschenschicksals, das in den namenlosen Wägenräubern modert. Während wir aber den Tod dermaßen gegen die Menschen heben, suchen wir wieder das Leben eines einzelnen durch Wälle von Waffen zu sichern. Während die Völker verbluten, während man ihnen vorläßt, es sei sinn- und ehrenvoll für ein Vaterland der Schwand gemachtet zu werden, verdingt der Schuldige des mit schweren Rücken über die Erde taumelnden Totenanges keine kleine glitzernde Todesfurcht hinter denselben Werkzeugen, mit denen er den Tod ausgerichtet hat. Er gab dem Tod alle Macht und Befugnis, damit er ihn selbst vor dem Rächer schütze.

Ein Japaner hat unlängst das erschreckende Wort der Weisheit gesprochen: So lange wir den Menschen nur unsere Kunst gaben, galben wir als Barbaren. Seitdem wir aber die Wissenschaft des Todes gelernt haben, sind wir plötzlich ein Kulturvolk. In der Tat, die ganze Welt senkt ehrfürchtig ihr Haupt vor dieser Kraft im Tode.

Der Totensonntag der Kultur wächst heraus über die kleine Klage der Familienalltaglichkeit. Wir können nicht wehleidig, daß unsere Feiern und Feste und am Ende wir selbst sterben müssen, sondern wir empören uns gegen die Lösung derer, die nicht sterben müssen. Nicht den Toten des eigenen Hauses und der nächsten Gasse ist unser Totensonntag geweiht, sondern den nutzlos Getöteten der Menschheit.

Notizen.

— Ein neuer Akademiker. Der Berliner Maler Franz Eickhoff wurde zum Mitglied der Akademie der Künste gewählt — woraus zu ersehen ist, daß die in vielen Resolutionen abgeordnete Akademie tibia weiter amtiert.

— Kunstabend. Im Reiterhof gibt Ludwig Garbi am 23. Februar einen „Großen Abend“: Dieb, Reiter, Porzellan, Märchen, Schauspieler, Porträts; am 2. März spricht er in der Segeßler nach einmal Geint: Zeitgeschichte, politische Schriften, Deutschland, Romantico, Gedächtnis Melodien, Rebe Gedächtnis.

— Eine weibliche Rejegeration. Einen schönen Gedanken führt der Rat der Stadt Leipzig aus. Er läßt am 2. März das „Deutsche Requiem“ von Grobs aufführen, und zwar lediglich für Angehörige gefallener Leipziger Krieger, für die Blöße ausgelöst werden.

— Eisenbahnwagen aus Beton sind das Neuzie in dieser Industrie, die stets neue Gebiete erobert. Eine Fabrik in Schweden hat die Herstellung der Betonwagen aufgenommen. Nach ihren Berechnungen sollen sie billiger und haltbarer sein als die bisher verwendeten.

Nationalversammlung zu Weimar.

Scheidemann über Eisners Tod.

12. Sitzung, Freitag, 21. Februar 1919,
nachmittags 2 Uhr.

Am Regierungstische: Scheidemann, Schiffer, Landberg,
Graf Brodhorff-Rankau, Dr. Bruch, Biffert, Robert Schmidt, Erz-
berger, Gothein, David u. a.

Vor Eintritt in die Tagesordnung nimmt das Wort

Präsident des Reichsministeriums Scheidemann:

Meine Damen und Herren! In tiefstem Schmerz,
aber auch in größter Empörung habe ich Ihnen die folgen-
den Mitteilungen zu machen. Kaum sind die Schüsse auf den
französischen Ministerpräsidenten Clemenceau verhallt, da lö-
sen sich wieder neue an unser Ohr. Heute morgen hat ein Pana-
tiller den

bayerischen Ministerpräsidenten Eisner,

den Vorkämpfer der Revolution, erschossen. Der Mör-
der ist gefallen. München befindet sich in blutigem Bürger-
krieg. Mein Freund Kofhauer soll tot sein, mein Freund
Kuer, Mitglied dieses Hauses, soll im Landtag ebenfalls
erschossen sein. Die Reichsregierung spricht durch mich ihren
tiefen Schmerz und ihre Verurteilung dieser schändlichen Morde
aus, die die ganze Bevölkerung Münchens in die größte Ver-
wirrung gestürzt haben. Kuer und Kofhauer waren Mit-
glieder meiner Partei, die seit Jahrzehnten alles, was
sie an geistiger und körperlicher Kraft zu bieten hatten, der
Emporarbeit des deutschen Volkes gewidmet haben. Eisner,
der 25 Jahre lang an meiner Seite wandelte,
ging zuletzte Wege, die nicht mehr die meinen waren, aber sein
Ziel war auch das meine, das Ziel, das deutsche Volk
aus der Verwirrung in Klarheit und Recht überzuführen.
Nichts bezeichnet den Niederkbruch einer Zeit deutlicher, als
wenn

das Mittel zum Mittel des politischen Kampfes

wird, als wenn die Unantastbarkeit des Menschenlebens nicht mehr
gilt. Es liegt hier eine Entkränkung der Volkseele
vor. Wenn der Opfermord Eisners eine gute Folge hat, so wird
es die sein, uns alle in dem einheitlichen Willen und Entschlossen-
heit zusammenzuführen, um solche Zustände zu beseiti-
gen. Es wäre der Untergang des deutschen Volkes, wenn auch
nur ein Teil von ihm sich von dieser Verurteilung aus-
schließen wollte. (Das ganze Haus hat die Ansprache des
Ministerpräsidenten stehend angehört.)

Darauf tritt das Haus in die Tagesordnung ein. Eine An-
frage der Abgeordneten Gebhart (Varr. Laubund) und
Weinhold (Deutschnational), ob die Reichsregierung bereit
sei, den Romanen und Pflanzernverbänden die für die Kriegs-
fürsorge und für die Erwerbslosenfürsorge verauslagten Summen
zurückzuerstatten, wird von einem

Regierungserklärer beantwortet: Die Reichsfinanzverwaltung
hat bereits Abschlagszahlungen auf die Rückstände der Romanen-
unterstützung in Höhe von rund 1 1/2 Milliarden Mark geleistet, und
sie ist bereit, damit fortzufahren.

Der Entwurf eines Diätengesetzes wird ohne Debatte
in allen drei Lesungen angenommen. Hierauf wird die Be-
sprechung der Erklärung der Reichsregierung fortgesetzt.

Präsident des Reichsministeriums Scheidemann:

Die Ruffälle, die sich in manchen Gegenden Deutschlands
herausgebildet haben und die ganz besonders durch die heutigen
Redungen aus München blutig erleuchtet worden sind,
machen es mir zur Pflicht, auf die

Vorgänge, die sich am Niederrhein abspielen,

hier einzugehen. Vorher aber einige Bemerkungen zu den gestrigen
Rednern. Der Abgeordnete Kahl hat es mir zum Vorwurf ge-
macht, daß ich dem Reichspräsidenten nicht empfohlen habe, sich
nach seiner Wahl direkt mit dem Präsidenten Wilson in Ver-
bindung zu setzen, um die Herbeiführung eines baldigen Friedens.
Ich hätte damit dem Reichspräsidenten und wahrscheinlich auch dem
ganzen Lande einen sehr schlechten Dienst erwiesen. Wilson hat
sich bekanntlich schon früher solche Schritte vorbehalten. Dann
ein Wort zu der Rede der Frau Abgeordneten Bieh. Sie hat
ja zweifellos ihren Kameraden, den Abg. Haase, noch bei
weitem übertraffen. Aber alle diese Reden werden Ihnen (zu den
Unabhängigen) nicht ein Titelchen nützen, solange Sie sich nicht
mit Haut und Haaren Spartakus verschreiben. Nun zu den
Vorgängen im Ruhrgebiet. Die junge Republik
wird in kürzester Zeit

vor der schwersten Erschütterung, wenn nicht vor dem Zusammen-
bruch

stehen. (Hört, hört!) Das Reich, das Volk, seine Ernährungs-
möglichkeiten und Arbeitsmöglichkeiten sind auf
das schwerste bedroht, nicht vom Feinde, sondern von
Landesverrätern, die jetzt unsere wertvollste, wichtigste Pro-
vinz, das rheinisch-westfälische Industriegebiet, mit Verdrüßung
bedrohen. Der Boden, auf dem wir stehen, schwankt. Er bricht
vielleicht schon in kürzester Zeit zusammen, wenn es nicht gelingt,
dem Wahnsinn und Verbrechen im Ruhrgebiet ein Ende zu
machen. (Beifällige Zustimmung.) Ich will ausdrücklich fest-
stellen, daß die A. und S. Räte in den ersten Revolutionsmonaten
viel Gutes geleistet haben, aber mehr als einmal hat es uns
die Schamröte ins Gesicht getrieben, wenn wir von der Ver-
gewaltigung der Pressefreiheit durch die A. und S.
Räte hören mußten. Der A. und S. Rat in Königsberg war von
einer bemerkenswerten, aber ursprünglichen Dummheit, als er das
Verbot einer bürgerlichen Zeitung, die keine sozialdemokratischen
Angelegen aufzunehmen wollte, damit begründete: „Nach der Pres-
sefreiheit müssen Veröffentlichungen sämtlicher Parteien auf-
genommen werden.“ (Beifällige Zustimmung.) Die „Vergiftete Arbeiterstimme“
in Solingen hat ausdrücklich geschrieben: „Wir müssen uns in den
Westfälischen Arbeiterzeitungen sehen. Sie in unsere Hand
bringen und in diesen blöden gegnerischen Zeitungen einfach unsere
Politik machen.“ (Hört, hört!) Das ist ein Verbrechen, wie er
toller nicht gedacht werden kann. Nach diesem Vorwurfe begann der
Spartakusaufstand am Niederrhein. Die A. und
S. Räte in den meisten Orten folgten dort dieser Aufforderung.
Die blühende deutsche Stadt Düsseldorf ist in knapp 8 Wochen
zu einer Wüste geworden. (Hört, hört!) Zunächst
wurden alle gegnerischen Zeitungen gestürzt. Die „Düsseldorfer
Nachrichten“ mußten als „Rote Kolonne vom Niederrhein“ erscheinen.
Darauf war das gestohlene Verzeichnis angefertigt, das alle weiteren
Gewalttaten bedie. Mitte Januar fielen den Spartakusischen Ge-
wehrtreuen Menschenleben zum Opfer. Am 17. Januar
kam die Einsetzung von Standgerichten. Es folgten Ver-
haftungen und die Sprengung der Stadtverordnetenversammlung.
Die sozialistische Mißwirtschaft hat Düsseldorf fast zum Wüste-
ort gebracht. Der von der Spartakusgruppe eingesetzte, so-
genannte Oberbürgermeister Schmidt (Zurufe: Der ist Unab-
hängiger!) verlangte vom Stadtkommissar einfaß 200 000 Mark, und
der Kommissar sah sich durch die Bedrohung mit Rückschlagmaßnahmen
genötigt, 125 000 Mark herauszugeben. (Hört, hört!) Dieser
Oberbürgermeister machte natürlich Schulz. Unter der Maske der
Sozialisierung hat er den Hochwald des Großen Spee in
Rattlingen einfach abgehackt. (Hört, hört!) Am
11. Februar haben in Rattlingen drei Mitglieder des A. und S.

Rates 74 600 Mark für die Sicherheitskompanie durch Bedrohung
mit dem Revolver in der Reichsbankstelle erpreßt. So sehen die
Spartakisten des Ruhrreviers in Wirklichkeit aus. (Zurufe: Das
sind die Unabhängigen!) Sie sind nicht die Unschuldigen, als
die sie uns hier dargestellt werden, halb Kinderpiel, halb Gott
im Herzen. Sie sind ganz gewöhnliche Räuber, Spitzhaken und Er-
presser. (Stürmische Zustimmung.) Sie haben die „Nieder-
rheinischen Nachrichten“ beschlagnahmt und verboten und die Auf-
gabe verbrannt. Sie gehen bewaffnet von Hand zu Hand und
zwingen die Arbeitswilligen zum Streik, obwohl 95 Prozent der
Bergarbeiter gegen den Streik sind. (Hört, hört!) In Duisburg
ist gestern

eine große Anzahl Arbeitswilliger getötet und schwer verletzt
worden. (Hört, hört!) Auf Arbeitswillige ist die Strafe
des Erschießens gesetzt worden. Das ist nur eine
Hand voll von den vielen Redungen, die uns täglich
zueilen. Sie mühten die Regierung Scheidemann noch heute zum
Teufel jagen, wenn sie nicht mit aller Kraft und Entschlossenheit
Gewalt gegen Gewalt setzte (Stürmischer Beifall und Rufe: Das
kommt viel zu spät!), um den letzten Rest des spärlichen Volksover-
mögens vor Vernichtung und Zerstörung zu bewahren. In
Gelsenkirchen wird ein Flugblatt verbreitet, das sich gegen die
„Mörderbanden von Ebert und Scheidemann“ wendet; wir müssen
gegen diese lächerlichen Geschichtslügen protestieren, weil
in dieser Zeit keine Lüge so dumm ist, daß sie nicht geglaubt würde.
Alle diese Gewalttaten, denen so viele Menschenleben zum Opfer
fallen, haben sich abgepielt, ehe ein einziger Regierungssoldat im
Industriegebiet aufgetaucht war. Wer hat also die Regierung in die
bittere Notwendigkeit veretzt, einem unterdrückten Volksteil mit
Waffengewalt zu seinem Rechte zu verhelfen? Nur diejenigen,
welche einen Sklavennamen zum Kampfschrei machen, um in einem
Kampfe die Unbewaffneten erst zu Sklaven zu
machen. Wir werden die gottgewollten Abhängigkeiten in
menschwürdige Unabhängigkeit umwandeln, aber wir werden uns
durch keine Hege und keinen Terror davon abbringen lassen, die
Strafe der Demokratie freizumachen, die erst
zum Sozialismus führen kann. Die Regierungstruppen
kommen ins Ruhrrevier als Schutztruppen der Demokratie
und der vergewaltigten Arbeiter, nicht als weiße Garde. Ich bin
überzeugt, daß es ihnen gelingen wird, den Spartakisten und Ge-
wehrtreuen in kürzester Zeit das Handwerk zu legen. (Stür-
mischer Beifall bei der Mehrheit. Zwischen bei den unabhängigen
Sozialdemokraten.)

Von den Abg. v. Payer (Dem.), Müller (Soz.), Gröber
(Zentrum), Stresemann (D. S. P.) und Graf Kosobowsky
(Deutschnat.) ist ein Antrag eingegangen, der den Reichsrieden
fordert.

Weiter ist von den Mehrheitsparteien folgendes Vertrauens-
votum für die Regierung eingebracht worden:

Die Nationalversammlung billigt den Arbeitsplan des
Reichsministeriums und spricht dem Reichsministerium das
Vertrauen aus.

Vizepräsident Justizminister Feiler:

Das Verfahren wegen der Tötung der Frau Zugem-
burg wird von der Militärbehörde geführt, doch habe ich als
Justizminister von Anfang an das Verlangen gestellt, daß auch ein
Kommissar des Staatsanwalts daran teilnimmt. Das
ist geschehen und der Kommissar nimmt an allen Zeugen-
vernehmungen teil. Er sorgt dafür, daß

alle Anträge auf Beweiserhebungen auch wirklich ausgeführt
werden. (Hört, hört!) Auch die an mich gekommenen Beweis-
anträge habe ich sofort zur Erledigung weiterge-
geben und die Beweise sind sämtlich erhoben worden. (Hört, hört!)
Es ist unmöglich, jetzt über die letzten Ermittlungen
etwas zu sagen, wenn man die Ergreifung des
Schuldigen nicht geradezu verhindern will. (Hört, hört!)
Kadel ist auf Grund eines richterlichen Haft-
befehls verhaftet worden. Er sitzt im Untersuchungsgefängnis
in Moabit, das seit Jahren als Untersuchungsgefängnis benutzt
wird. Wichtig ist, daß er zunächst gefesselt worden war.
Auf Veranlassung des Untersuchungsrichters aber sind ihm die
Fesseln abgenommen worden. Es ist nicht richtig, daß
sein Verkehr mit den Verteidigern auch nur den geringsten
Schwierigkeiten unterliegt. (Hört, hört!) Wenn eine
Beschwerde Kadel's über seine Behandlung im Gefängnis
nicht laut geworden, (Hört, hört!) Die wegen Beteiligung
an den Spartakusunruhen verhafteten Personen befinden
sich in verschiedenen Gefängnissen. Ihre Zahl ist zu groß, als daß
sie alle im Moabit Untersuchungsgefängnis hätten untergebracht
werden können. Sie werden aber sämtlich als Untersuchungs-
gefangene behandelt und erhalten in umfangreicher
Weise Zusatzaufnahmsmittel. Das Ledebour an-
langt, so hat er ausdrücklich erklärt, daß er über seine
Behandlung im Gefängnis keinerlei Klagen zu führen hat.
(Hört, hört!) Ledebour hat Deben bekommen, hotel er wußt,
er hat sein eigenes Bett, erhält Krankenlohn, und seine Frau bringt
ihm jeden zweiten Tag Lebensmittel. Er hat das Recht der Be-
nutzung von Geldern und steht in ärztlicher Behandlung. Ich weise
daher alle von Frau Bieh gegen die preussische Justizverwaltung
erhobenen Angriffe als unredlich zurück. (Beifall.)

Folgender Antrag Voede (Soz.), Gröber (Z.), v. Vetter
(Dem.), Graf Kosobowsky (Deutschnat. Sp.) und Dr. Stresemann
(Z. Sp.) läuft ein:

Die Nationalversammlung nimmt mit lebhafter Bemü-
tung von den Beschlüssen Kenntnis, mit denen die Vertreter
der Hammerverwandten Deutschösterreicher ihre Anhänglichkeit
zum deutschen Gesamtvolk bekundet haben. Sie bekräftigt den
deutschösterreichischen Völkern, daß über die bisherigen Grenzen
hinweg die Deutschen des Reiches und die Deutschen in Oester-
reich eine untrennbare Einheit bilden und spricht die
zuerwartete Hoffnung aus, daß die von den beiderseitigen Re-
gierungen einzuleitenden Verhandlungen recht bald zu festen
nationalen Formen führen und daß die Zusammen-
schlußarbeit in eine von allen Völkern der Welt anerkannte Weise
ihren Ausdruck finden möge.

Die Verlesung des Antrages ruft im Hause bei allen Par-
teien lebhaften Beifalls und Begeisterung hervor.

Abg. Weerstedt (Soz.):

Für die Resolution, die der Regierung das Vertrauen aus-
spricht, werden wir stimmen. Frau Bieh hat uns eine Agitations-
rede allergrößten Kalibers gehalten. Die Anhänglichkeit wohnhafter
Anlagen und Behauptungen darin war so groß, daß es mir schwer
fiel, dem Goetheischen Wort zu folgen: „Kommt den Frauen
zart entgegen.“ (Beifällige Zustimmung.) Von der Höhe der Arbeit einer
Partei kann doch eine Partei nicht leben, und darum darf ich
in diesem Sinne auch Frau Bieh das Wort antworten: „Eine
Simonide ist erst, Puffe.“ (Große Beifälligkeit.) Mangel
an politischem Sinn ist allerdings auch bei Herrn
Gröber und den Herren von der Rechten abfällig be-
merkt worden. Der hohe Ton der Kritik der Revolution steht dem
Zentrum nicht gerade sehr gut zu Gesicht. War es doch die „Nö-
liche Volkszeitung“, die noch im Kriege das Wort von der
philisterhaften Friedenssucherei geprägt und sich nach
dem uneingeschränkten U. Vooi-Krieg heifer ge-
schrien hat. Herr Traub lobt die gute alte Preussentzeit, er den das
alte bezugsfähige System aus dem Amt jaget! Wir Sozial-

demokraten des Rheinlandes protestieren gegen jede Schwächung
und Vordering des Gefüges von Deutschland. Wir wollen Stär-
kung des Reichsgedankens, aber

keine eigene westdeutsche Republik.

Sie wäret der Anfang vom Ende der deutschen Einheit. (Be-
ifällige Zustimmung.) Was das Verhältnis von Staat und Kirche
anlangt, so wünschen wir keine Lösung auf dem Boden der
Freiheit. Wir wollen grundsätzlich keine Kulturkämpferei.
Die Vorgänge in München haben es erli wieder aller Welt gezeigt.
Um so mehr soll das gemeinsam ausgeführte Leid und die Kraft
geben, das zu überleben und einer besseren Zukunft die Wege zu
ebnen. Das soll das Ziel von Weimar sein. (Beifall bei den
Sozialdemokraten.)

Vizepräsident Schulz

testet mit, daß die Entscheidung über den Anschluß von
Deutschösterreich an Deutschland nachträglich auch von dem
Abg. Haase unterschrieben worden ist.

Abg. Stegerwald (Z.)

protestiert gegen das Verhalten des Oberbefehlshabers der selt-
lichen Besatzungstruppen in den linksrheinischen Gebieten, in denen
französische Eroberungsgelüste mit immer größerer Deutlichkeit
hervortreten.

Abg. Frau Gertrud Bäumer (Dem.):

Auch für die Nationalversammlung scheint das Wort Goethes
zu gelten: Ihr müßt es dreimal sagen! (Beifällige Zustimmung.)
Brockhaus ist die Erörterung darüber, ob die Revolution notwendig
war oder nicht. Wir sehen in der Revolution den elementaren
Ausbruch eines seelisch mißhandelten Volkes.
(Beifall links. Lärm rechts.)

Darauf wird ein Schlußantrag angenommen.

Ueber die Resolution der Deutschnationalen zur Kreditvorlage
wird auf Antrag Voede (Soz.) mit großer Mehrheit zur Tages-
ordnung übergegangen.

Das Vertrauensvotum wird gegen die Stimmen der U. Soz.
und der beiden Parteien der Rechten angenommen.

Der weitere von Vertretern aller Parteien unterstützte Antrag,
der die Deutsch-Österreicher begrüßt, wird ein-
stimmig angenommen. (Lebhafter Beifall.) Damit ist die Tages-
ordnung erledigt.

Nächste Sitzung: Montag, 2 Uhr, erste und eventuell zweite
Beratung des Gesetzentwurfs über die Bildung einer vorläufigen
Reichswehr, erste Beratung des Entwurfs einer Verfassung für
das Deutsche Reich.
Schluß gegen 7 Uhr.

Der Verfassungsentwurf.

Die Reichsregierung hat am Freitag den Verfassungsentwurf
endgültig verabschiedet. — Es ist das Gerücht ausge-
taucht, daß der Verfassungsentwurf nach Berlin verlegt
werden soll. Alle diese Gerüchte sind nach Meldung der V. P. A.
vollständig gegenstandslos. Nur der Verfassungsent-
wurf selbst könnte darüber befinden. Er ist aber bisher nicht zu-
sammengedruckt.

Ein preussischer Staatspräsident.

Die Aufgaben der Landesversammlung.

(Amlich.) Das preussische Staatsministerium hat sich in
seiner gestrigen Sitzung mit dem Gesetzentwurf zur
vorläufigen Ordnung der Staatsgewalt in
Preußen in zweiter Lesung beschäftigt. Die Mehrheit der
Staatsminister hat der Einsetzung eines besonderen
Staatspräsidenten mit der Maßgabe zugestimmt, daß
dadurch der Regelung der staatlichen Exekutive in der end-
gültigen Verfassung nicht vorgegriffen wird und daß
der militärische Oberbefehl bis zur reichsrechtlichen
Regelung der Militärverfassung dem Ministerpräsi-
denten überlassen wird. Der verfassunggebenden Landes-
versammlung soll der Erlaß der künftigen Verfassung des
preussischen Staates sowie der Gesetze, die seinen Auf-
schuß dulden, zugehen.

Zusammentritt der preussischen Landesversammlung.

Die LWV hat, wie die verfassunggebende preussische Landes-
versammlung nicht am 4. März, sondern erst am 5. März in Berlin
zusammzutreten.

Frau Kadel in der Schweiz verhaftet.

Die Räteregierung droht mit Repressalien.

Amsterdam, 21. Februar. Times meldet aus Helsingford:
Aus Petersburg wird berichtet, daß Frau Kadel in der Schweiz
verhaftet wurde. Die Bolschewisten erklären jetzt, daß sie am
16. März 10 von den in Rußland gefangenen Schwei-
zern erschießen werden, wenn Frau Kadel nicht bis zu diesem
Datum freigelassen werde.

Eine neue Einladung an Sowjetrußland.

Amsterdam, 21. Februar. „Daily News“ meldet, daß der
Oberste Kriegsrat der Allierten die Absicht habe, den verschiedenen
Parteien in Rußland eine neue Einladung zur Abhal-
tung einer Konferenz zuzuschicken. Wenn auch diese Ein-
ladung erfolglos bliebe, werde eine Kommission von militärischen
Sachverständigen ernannt werden, um zu untersuchen, wieviel
Truppen für eine Expedition nach Rußland benötigt werden. Eng-
land sei nicht gegen eine solche Kommission, werde sich aber an
einer Expedition ebenfalls wenig beteiligen wie die Vereinigten
Staaten.

Letzte Nachrichten.

Generalfreik in München und Nürnberg.

München, 21. Februar. Die Unabhängige Sozialistische
Partei hat im Laufe der Abendstunden durch Militärautos
folgendes Flugblatt an die Arbeiter und Soldaten verteilen
lassen:

Die Gegenrevolution hat zum ersten großen Schlags
ausgeholt, indem sie den gedächtesten Führer der sozialistischen Revo-
lution niederstreckte. Die Bürgerwehr, die weiße Garde, der Witt-
moß-Buch sind die Stappen zur Erwürgung der sozialistischen
Revolution. Sie finden ihren Ausdruck in dem Wüten der Reaktion,
in der verleumderten Hege einer feilen Presse, die heuchlerisch
Kunde und Ordnung predigt und die Atmosphäre für den Mord-
schuß schuf. Arbeiter und Soldaten! Man will Euch wieder unter
das alte militärische und kapitalistische Joch beugen. Jetzt gilt es
zu handeln, die Revolution zu retten! Am Generalfreik
beraus aus den Ketten! Nieder mit der Bourgeoisie
und ihren verbrecherischen Helfershelfern! Hoch die soziale Revo-
lution!

In Nürnberg haben die Gewerkschaften beschlossen, den Ge-
neralfreik zu proklamieren.

Wie in einer Sitzung des Arbeiterrates im Deutschen Theater
heute nachmittags mitgeteilt wurde, haben auch die Nürnberger Ge-
werkschaften beschlossen, ihre Mitglieder zum Generalfreik
anzufordern.

Gewerkschaftsbewegung

Eine Reichskonferenz für die Zigarettenindustrie.

In Dresden tagte eine Konferenz von Vertretern der Zigarettenindustrie Deutschlands, um über die gegenwärtig bestehenden Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu beraten. Man beschloß einleitend die Lohnverhältnisse in der gesamten Industrie einzuführen und nahm folgende Entschlüsse an: 1. Daß in den einzelnen Orten und Bezirken sofort mit Lohnforderungen oder Lohnreduzierungen an die Zigarettenfabriken heranzutreten wird; 2. Um weitere Arbeiterentlassungen zu verhindern, darf die Arbeitszeit nicht mehr als 90 Stunden pro Woche betragen. Sollte sich eine weitere Einschränkung der Tabakverarbeitung notwendig machen, dürfen keine Arbeiterentlassungen erfolgen, sondern muß eine weitere Verkürzung der Arbeitszeit eintreten. Sollte sich eine weitere Einschränkung der Tabakverarbeitung notwendig machen, dürfen keine Arbeiterentlassungen erfolgen, sondern muß eine weitere Verkürzung der Arbeitszeit eintreten. Sollte sich eine weitere Einschränkung der Tabakverarbeitung notwendig machen, dürfen keine Arbeiterentlassungen erfolgen, sondern muß eine weitere Verkürzung der Arbeitszeit eintreten.

Rudolf Woffe maßregelt organisierte Kriegsteilnehmer.

Vom Angestellten-Verband des Buchhandels wird uns berichtet: Eine seitens des Angestelltenverbandes des Buchhandels, Buch- und Zeitungsgewerbes und des Arbeiterausschusses der Firma Rudolf Woffe einberufene Betriebsversammlung der Angestellten und Arbeiter hatte sich mit der Wofferegelung organisierter Angestellter, die vor kurzem aus dem Heeresdienste entlassen waren, zu befassen. Das Verbot der Angestellten hatte darin bestanden, daß sie entsprechend den Befehlen einer Versammlung der ehemaligen Kriegsteilnehmer brieflich um eine Rücksprache zwecks direkter Entgegennahme der Wünsche der Versammlung ersuchten, die sich insbesondere auf die Aufhebung der jetzt niedrigen Gehälter der ehemaligen Kriegsteilnehmer bezogen. Weil sie hierbei von den Kriegsteilnehmern in einer Abwendung sprachen, wurden sie als „schamlose Vaganten“ sofort aus ihren langjährigen Stellen entlassen! Trotz ehrenwürdiger Erklärungen der Gemahregelten und entsprechender Klärung seitens der Organisation lebte die Firma die Rücknahme der Wofferegelung ab. Die Betriebsversammlung stellte sich in einer Entschlossenheit auf den Boden einmütiger Solidarität von organisierten Angestellten und Arbeitern und forderte die Firma auf, die Gemahregelten bis

spätestens Sonnabend, den 22. Februar 1910 unter Rücknahme der ehrenwürdigen Vorwürfe wieder einzustellen, andernfalls die Mittel der gewerkschaftlichen Selbsthilfe der Angestellten und Arbeiter mit aller Schärfe zur Anwendung kommen sollen. Eine neue Betriebsversammlung am kommenden Sonntag wird über die weiteren erforderlichen Maßnahmen beschließen. Auch werden die einleitenden Schritte zu einer grundlegenden Neuregelung der gänzlich unhaltbaren Gehaltsverhältnisse der Angestellten der Firma Rudolf Woffe seitens der Organisation getroffen werden.

Auf dem Weg zur Einheit.

In einer Versammlung des Vereins der Deutschen Kaufleute D. V. K. (Textil und Konfektion), die sich mit dem beendeten Streit der Handlungsgehilfen beschäftigte, wurde folgende Resolution von allen anwesenden Mitgliedern bei zwei Stimmhaltungen angenommen:

„Die zahlreich versammelten Mitglieder des D. V. K. des Vereins der Deutschen Kaufleute fordern den Generalkonvent auf, sofort Schritte einzuleiten, daß der Verein der Deutschen Kaufleute aus dem Gewerkschaftsbunde, dem außer dem D. V. K. nur gelbe Verbände angehören, austritt und sofort eine Arbeitsgemeinschaft mit dem Zentralverband der Handlungsgehilfen eingeht.“

Die Hausangestelltenorganisation.

Ortsgruppe Berlin, hielt im „Abendgold“ ihre ordentliche Mitgliederversammlung ab, in der Luise Köhler, die die Geschäftsführung übernommen hatte, den Geschäfts- und Kasienbericht erstattete. Am Schlusse des Quartals hatte die Ortsgruppe Berlin einen Mitgliederbestand von 4201 aufzuweisen.

Wiederholt mußte in Streitfällen gerichtliche Entscheidung in Anspruch genommen werden. Aber auch der Initiative des Verbandes gelang es, Streitigkeiten zwischen Hausangestellten und Herrschaften zu schlichten. Ein beim früheren Reichsanwalt Herrn v. Weismann Holweg angestellt gewesener Kammerdiener, der trotz dienstlicher Kündigung sofort entlassen war, wandte sich um Hilfe an den Hausangestelltenverband. Der Vorsitzende gelang es nach mehrfachem Schreiben, Herrn v. Weismann Holweg zu veranlassen, dem Kammerdiener für sechs Monate das Gehalt und für drei Monate Kost- und Schlafgeld im Betrage von 2200,00 M. auszusahlen. — Selbst nach der Abschaffung der Beförderungsordnung wurden noch Fälle von Mißhandlungen gemeldet. In einem Fall mußte, da die Polizei nicht mehr eingriff, die Hilfe des L. und S. Rates in Anspruch genommen werden, wobei drei Soldaten nötig waren, um der Frau Gräfin Klar zu machen, daß die Zeit des Dienstbotenmißhandels endgültig vorüber ist. Aber 25 M. Schmerzensgeld sei in diesem Falle nicht genug. Die Vorsitzende rief in solchen Fällen die Hilfe des Verbandes in Anspruch zu nehmen.

Die Gesamteinnahme des verfloffenen Quartals beträgt 9724,75 M., dem eine Ausgabe von 9258,90 M. gegenübersteht, so daß ein Kassendebit von 465,85 M. übrig bleibt.

In der Diskussion bemerkte Kollegin Gröschke, daß die Woffe- und Keimhofregulierung noch gegen einen schristlichen Arbeitsvertrag vermittelbar wären. — Bezüglich der Expeditionsunterstützung stellte sie den Antrag, eine Expeditionskommission ins Leben zu rufen. — Bezüglich der Lohnfrage müßten für die einzelnen Kategorien Grundlöhne geschaffen werden.

Als Geschäftsführerin wurde die Genossin Kirschhoff gewählt. Zum Schluß teilte die Vorsitzende mit, daß sie aus Hamburg den Bescheid erhalten habe, daß die Rücknahme der Schiffswerft von Blohm u. Voß in den Streit getreten seien, weil ihre Vertrauensperson wegen Agitation entlassen wurde. Es sei das erstmal, daß Hausangestellte streikten.

Die Einigungsverhandlungen zwischen dem deutschen Postbeamtenverein und dem gewerkschaftlichen Allgemeinen Verband der Postbeamten sind, wie der Allgemeine Verband der Postbeamten berichtet, in der Hauptsache daran gescheitert, daß der Deutsche Postbeamtenverein im Gegenzug zum gewerkschaftlichen Allgemeinen Verband der Postbeamten es ablehnt, hat, seinen gesamten Organisationsbestand in den auf Beschluß des Postbeamtenparlamentes neu zu gründenden „Bund der Postangestellten“ hinüberzuleiten.

Verfängerungsangestellte!

Heute Sonnabend, nachmittag 2 Uhr, in den Sophienhöfen, Sophienstr. 17: Versammlung sämtlicher Ob- und Vertrauensleute. Die Durchführung des Schiedsspruches, Jeder Betrieb muß vertreten sein.

Parteil der Angestelltenverbände.

Angestelltenausschüsse der Groß-Berliner Kriegsorganisationen!

Heute Sonnabend, 4 Uhr nachmittags, im Gewerkschaftsbaus, Engelstr. 15, Saal 3: Plenarversammlung der Ob- und Vertrauensleute der Angestellten der Groß-Berliner Kriegsorganisationen. Tagesordnung: 1. Bericht der Reuenerkommission über die endgültigen Verhandlungen mit den Behörden und Direktionsvertretern. 2. Stellungnahme zu den Beschlüssen über die Gehaltsbewegung der Kriegsgeheimdienstangestellten. 3. Verschiedenes.

Die Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Zivilmänner Deutschlands, Ortsverwaltung Berlin, hat nach seiner Verschmelzung mit dem früheren Verein Berliner Arbeiter folgende Kollegen in den Vorstand gewählt: 1. Vorsitzender Hugo Schwieler, 2. Vorsitzender Max Justo, 1. Kassierführer G. von Strahle, 2. Kassierführer August Guder, 1. Schriftführer Eugen Justo, 2. Schriftführer Richard Wagner. Als Beisitzer für Konfliktfragen Wilhelm Gallas, für Agitation Reinhold Wollens, für Tarifüberwachung Gustav Gutknecht, für Entschädigung Karl Giesemeng. Als Delegierte zur Gewerkschaftskommission wurden gewählt: Schwieler, Justo, Gallas, Gutknecht.

In den Hauptvorstand wurde Strahle gewählt. Die bisherigen Arbeitsvermittler Müller, Spiering und Christian wurden von der Versammlung von neuem bestätigt.

Der kostenlose Posternachdruck ist von der Rosenthaler Straße nach der Kaiser-Wilhelm-Str. 31 verlegt.

Der Verband der Kupferindustrie Deutschlands hält vom 15. bis 24. Juni in Dresden seine 9. Generalversammlung ab.

Beamtentisch für Politik, Kultur, Literatur, für den übrigen Teil des Landes: Alfred Scholz, Prof. Dr. für Angewandte Chemie, Berlin. Verlag: Hermann Verlag, Berlin. Preis: 100 Mark. Vertrieb: Hermann Verlag, Berlin. Preis: 100 Mark.

Besonders vorteilhaftes

Möbel-Angebot!

Speisezimmer	Herrenzimmer
bestehend aus:	bestehend aus:
1 Stuhl, Eiche	1 Bibliothek, Eiche
1 Kredenz, "	1 Schreibtisch, "
1 Anrichtisch, "	1 runden Tisch, "
2 Stühlen, "	1 Schreibstisch, "
zusammen M. 2850	zusammen M. 2450

Schlafzimmer

bestehend aus:

- 1 Schrank mit Spiegel, Eiche
- 1 Waschtisch mit Spiegel und Marmor
- 2 Nachtschränke mit Marmor
- 2 Bettstellen
- 2 Patentböden
- 2 Stelligen Anflagematratzen mit Korkkissen
- 2 Stühlen
- 1 Handtuchhalter

zusammen M. 1875

Ständig große Ausstellung von ca. 300 Herrenzimmern, Speisezimmern, Schlafzimmern, Wohnsalons, Wohnzimmern, Küchen, Dielen etc. Leder-Möbel - Gobelin-Sofas und Sessel. Hervorragend schöne, gediegene Ausführungen in einfacher, mittlerer und eleganter Art. Teppiche / Kronen / Kristall / Porzellan.

Lombard-Bankgeschäft und Lagerspeicherei

M. Schlewinsky & Co.

Berlin C, Dircksenstr. 31 am Bahnhof Alexanderpl., Ecke Königsgraben.

Deine Kochkunst ist erst vollkommen, wenn Du mit „Plantox“ würzt, denk' daran!

Plantox ersetzt Fleischextrakt und ist von der Ersatzmischfabrik Hamburg am 13.12.18 genehmigt. Paraguay-Fleischextrakt-Gesellschaft m. b. H. Hamburg

Goldfüllfeder

Echt Gold, in Diamant- Iridium-Spitze

30 Mk. Sicherheit-Halt' r

10 cm lang, 40 cm Federlänge, 45 Mk. 2 Wache - Umtauschkarte, alle Systeme

Reparaturen aller Systeme

FINK

Berlin, Friedrichstr. 74b.

Uhren, Gold- u. Silber-waren, Brillanten.

Reichhaltiges Lager in allen Preislagen bei

Max Busse

Berlin N 54, Brunnenstr. 175-177 an der Invalidenstr.

Größtes und laienmännlich geleitetes Spezialgeschäft.

Neu eingeführt: Wanduhren, Standuhren, Wecker.

Zigarren aus reinem Tabak

Zigarillos, Schweizer Stumpfen, reiner Rauchtobak in Paketen

Trotz der steigenden Preise gebe ich noch größere Mengen ab.

Gustav Haase Nachf., Berlin,

Neue Königstr. 86 und Neanderstr. 38.

Heimkehrende Krieger

In meinen beiden Geschäften können Sie eine Auswahl wie im Frieden

Kiesensliger in vier Etagen Hocheloge

Schlafzimmer • Speisezimmer Herrenzimmer • farbige Küchen

Auch einfache Einrichtungen! Einzelne Ergänzungsstücke! Kleinförmig! Auf Wunsch Zahlungsvereinfachungen!

A. DAMITT

Zentrum: Rosenthaler Straße 46-47. Norden: Müller-Straße 181.

Stoffe

Herren-Anzüge Damen-Kostüme

Moder 20., 40., 60., 80.

Tuch-Lager Koch & Seeland G.m.b.H. Gertraudenstraße 30 11. Verkaufszeit von 9-2 Uhr.

Strahlen- und Fabric-Besen

August Strindberg Luther

Die Nachtigall von Wittenberg.

geb. 17. 6., geb. 17. 12.

Korpus - Ausgabe in 800 Exemplaren mit 7 Porträts nach Durers Erfindung, geb. 100,- Impus - Ausgabe (50 Exemplare) 50,-

Georg Müller Verlag, München.

Bürstenwaren

Wie ein Wunder

bestehend aus San-Rai Haussalbe Dr. Strahl's Hautausschlag, Flecht-, Krampfadern der Frauen u. pers. in Originalboxen 4 2/3 750 erhältlich in der „Hilfen-Apotheke“ Berlin SW 14, Leipziger Straße 14 (in Dönhofspl.)

Reparaturen an Schreibmaschinen, Rechenmaschinen, Addier-Maschinen

in eigener mechan. Werkstatt bei billigster Berechnung. Anhilfsmaschinen! Ersatzteile! Mehrfache Abgabe von Rechenmaschinen.

Cosmos

Leipziger Straße 23

neb. Komplan-Hilflich. Fernspr. Zentr. 250 u. 417.

Sektkorke, Weinkorke, Flaschenkapseln.

best. zu hohen Preisen in großen Quantitäten

11507 Nachschneidung, Glasarbeiten, Glasarbeiten

Mus

von 1000 bis 10000 Stück, 11507 Nachschneidung, Glasarbeiten, Glasarbeiten

Ein neuer Geist?

Vorwärtsstrebend und E:findern

bieten sich gute Verdienstmöglichkeiten! Fordern Sie daher sofort kostenlose Zusendung unserer Aufklärung und Anregung gebenden Broschüre 1281.

F. Erdmann & Co. Bin. SW 11, Königsgraben 51. 13

Groß-Berlin

Am Sonntag wird gewählt.

Table with 3 columns: Ort (Location), Liste (List), Name (Name). Lists candidates for various districts like Charlottenburg, Prenzlauer Berg, etc.

Zur Stadtverordnetenwahl.

wählen sich die Parteigenossen, die noch keine Funktionen haben, zur Wahlarbeit morgen, Sonntag, früh 8 Uhr, in folgenden Lokalen:

(Vrt. - Name. - Ort. - Tel.-Nr.)

- 1. Faberlands Behälter, Neue Friedrichstr. 35. Arb. 4854.
2. Schirm, Charlottenstr. 7/8. Wpl. 11 156.
3. Schultze, Pöppelstr. 27. Ltn. 4095.
4. Schneider, Winterfeldstr. 8. Kauf. 8180.
5. Reufner, Vogelberger Str. 20a. Kollend. 824.
6. Furlin, Bergmannstr. 95. Kauf. 6568.
7. Fortmann, Wälderstr. 61 1. Wpl. 125 70.
8. Rabe, August, Dieffenbachstr. 36. Wpl. 125 48.
9. Geseke, Cranichstr. 153. Wpl. 112 39.
10. Daus, Pausiger Straße 46. Wpl. 2986.
11. Boden, Cypelner Str. 29. Wpl. 3594.
12. Weiser, Brönnelstr. 22. Wpl. 1060.
13. Gonen, Britz, Pringsstr. 88. Wpl. 3961.
14. Wein, Alexanderstr. 30. Wpl. 9313.
15. Al. Gewerkschaftshaus, Elisabethstr. 11. Kgl. 3024.
16. Schudert, Rüberdörfer Str. 3. Wpl. 1503.
17. Wilsch, Dohlenlohestr. 3. Kgl. 3235.
18. Schmiedewski, Gubener Str. 45. Kgl. 2201.
19. Viktor, Schreinerstr. 7. Kgl. 3819.
20. Schrenck, Weidenweg 63.
21. Weber, Ebertstr. 45. Wpl. 1826.
22. Bauer, Gr. Frankfurter Str. 1. Wpl. 1462.
23. Gotti, Pardeisenstr. 13. Kgl. 1264.
24. Rod, Neue Königstr. 24. Kgl. 3383.
25. Lude, Leibnizstr. 82. Arb. 10 287.
26. Dobrahlaw, Ewinenländer Str. 11. Arb. 10 271.
27. Guthmann, Marienburger Straße 1. Wpl. 3407.
28. Bura, Bernauer Allee 19. Arb. 4066.
29. Brunau, Stadtheimerstr. 30. Arb. 9521.
30. Goldschmidt,

Stine Menschenkind.

Von Martin Andersen Nexé

„Nein wirklich?“ sagten die Bäckerleute und sperrten die Augen auf. „Und wie heißt er denn?“ „Er heißt Stinder“, erwiderte Stine wichtig. „Und hier kannten sie ihn! Stine sah, wie sie Blide wechselten. „Dann bist du ja aus seiner Familie“, sagte die Bäckerin und legte ein Weizenbrot auf den Tisch — ohne zu merken, daß das Kind schon dazugewesen war und eins bekommen hatte. Die große Neugier beschäftigte sie. Und Stine, die mindestens ebenso beschäftigt war, erhaschte das Brot und ließ fort. Es fiel ihr erst ein, was sie hatte sagen sollen, als sie halbwegs zu Hause war. Und da war es zu spät.

Bevor Vord Peter Hansen wegfuhr, schenkte er den beiden zwanzig Seringe und wiederholte sein Versprechen, zu kommen und sie zu holen, wenn die Hochzeit sein sollte.

11.

Der neue Vater.

Als Stine zehn Monate alt war, hatte sie die schlimmste Angewohnheit, die Gegenstände in den Mund zu stecken — alles mußte dorthin wandern. Das war der Prüffstein für alle Dinge — ob sie gegessen werden konnten oder nicht.

Stine lachte, wenn Großmutter davon erzählte, denn jetzt war sie ja viel klüger. Es gab Dinge, die man nicht essen konnte, und die einem doch Freude machten; und andere Dinge, die recht gut gegessen werden konnten, die aber am meisten Freude bereiteten, wenn man es sein ließ und sich damit begnügte, sich darüber zu freuen, wie gut sie schmecken würden, wenn —. Dann klopfte man sich auf die Brust und sagte Ah! und konnte ein Ding sehr lange haben. „Du bist eine rechte Lärin“, sagte Großmutter. „Ist es, eh? es verdirbt!“ Aber Stine verstand aufzubewahren. Sie konnte über irgend etwas, das sie bekommen hatte, träumen, einem roten Apfel zum Beispiel, konnte ihn an ihre Wange drücken und ihn an den Mund führen, um ihn zu küssen. Oder sie vermochte ihn und war still andächtig bei dem Gedanken daran. Am sie dann und fand ihn verdorben, ja, dann hatte sie ihn in Gedanken viele Male verzehrt und ihre

Stolpische Str. 26. Arb. 8883. — 32. Bura, Kleinstr. 10. Arb. 4174. — 33. Hoffmann, Ewinenländer Str. 47. — 34. Goldbach, Ewinenländer Str. 7. Arb. 3068. — 35. Baibke, Ebertstr. 81. Arb. 5988. — 36. Körndke, Schlegelstr. 8. Arb. 4452. — 37. Huttenhof, Wilsnader Str. 36. Wobit 9578. — 38. Groß, Werlstr. 4. Wobit 1935. 39. Wagner, Lenzowstr. 12. Gans 896. — 40. Lange, Wicelstr. 45. Wobit 2303. — 41. Schreub, Stromstr. 26. Wobit 7669. — 42. Voigt, Sprengelstr. 17. Wobit 7075. — 43. Meyer, Pausiger Str. 7774. — 44. Gohmann, Ertelstr. 48. Arb. 3253. — 45. Bose, Koloniestr. 15. Wobit 5398. — 46. Fuchs, Wobdingstr. 5. Gans 532. — 47. Senfel, Kretzschmar Str. 10. Wobit 1998. — 48. Polzin, Wäckerstr. 131. Wobit 2578.

Das Zentralwahlbureau befindet sich: Lindenstr. 3, 2. Hof, 3 Tr. Telefon: Amt Marienplatz Nr. 364 und 115 75.

Haushangestellte, wählt frei!

Eine Hausgehilfin schreibt uns:

Schon bei den ersten beiden Wahlen war ich empört über die Art und Weise, in der die Herrschaft ihre Dienstmädchen auf ihre Seite zwang, die Mädchen kamen mir wie verzaubert vor, als ich sie in Begleitung ihrer Herrschaft zum Wahllokal gehen sah, wo

An unsere Abonnenten und Inserenten!

Infolge der andauernden Preissteigerung aller Rohmaterialien sehen wir uns veranlaßt, vom 1. März 1919 an folgende Preise festzusetzen:

Abonnement: Monatlich 2,50 M.

Inserate: Die achtgespaltene Nonpareilzeile 1,20 M. Kleine Anzeigen: Das fettgedruckte Wort 50 Pf., jedes weitere 25 Pf., Stellengeluche und Schlafstellen-Anzeigen das erste Wort 40 Pf., jedes weitere Wort 20 Pf. Feuerungszuschlag 50% Familien-Anzeigen, politische und gewerkschaftliche Vereinsanzeigen 1,20 M. pro Zeile.

Vorwärts Verlag G. m. b. H.

selbst ihnen der Wille ihrer Herrschaft in die Dorn gedrückt wurde. Ein Mädchen sagte auf die Frage, ob sie auch wählte, wenn sie gewählt habe: „Nein, ich glaube aber, es war die Deutsche Volkspartei.“ Dabei machte sie eine Geste, als ob sie sagen wollte: „Wir müssen uns doch schon denen fügen.“ Hoffnungsvoll aber meinte sie: „Ich glaube, die Sozialdemokratie wird ja doch gewinnen.“ — Ich meine, der alte Druß löst sich noch zu sehr auf der arbeitenden Menschheit. Die Mädchen scheinen überhaupt noch wenig Verständnis zu haben für die jetzige Zeit. Sonst hätten die Herrschaften es nicht für würdig, mit ihren Mädchen auf einem Stuhl zu sitzen, aber sobald es um ihre Vorrechte geht, da scheuen sie nichts, dann können sie auch mit dem Mädchen zusammen zum Wahllokal gehen.

Der Wege, der auf der Hausangestelltenliste der Deutschnationalen Liste steht, zukt keine Berufscollegen, die Magistratsbeamten, zur Unterstützung seiner Kandidatur auf. Aber hier handelt es sich nicht um den kollektiven Wege, sondern um die reaktionäre und mieterfeindliche Liste, und darum werden die Magistratsbeamten schon wissen, was sie zu tun haben.

Die Räumung des Markfalls durch die Volksmarineinspektion ist im Gange und bisher völlig reibungslos verlaufen. Juragut befindet sich nur noch eine Woche der Volksmarineinspektion im Markfall zur Bewachung dort zurückgelassener Sachen. Die Matrosen übergeben ins Marinebataillon, das ihnen als Quartier angewiesen worden ist. Auch die Räumung der Ausstellungenshallen am Lehrter Bahnhof, in denen sich die dritte Abteilung der Volksmarineinspektion befindet, dürfte sich bei der unter der neuen Führung ihres Kommandanten Jung als zuverlässig bewährten Haltung der Volksmarineinspektion durchaus als glatt vollziehen.

Freude daran gehabt. Großmutter verstand es nicht; mit der Hilflosigkeit wurde sie gierig und konnte nicht genug zu essen bekommen; jetzt war sie diejenige, die am liebsten alles in den Mund nehmen mußte.

Aber damals waren sie hinter dem Kinde her gewesen, aus Furcht, daß es etwas Garstiges herunterschlucken und krank werden würde. Besonders Sören hatte Angst. „Nicht in den Mund stecken!“ ließ er sich gewöhnlich vernehmen. Dann gaffte die Kleine ihn eine Weile an, nahm den Gegenstand aus dem Mund und versuchte, ihn ihm in den Mund zu stecken. War das ein Versuch, einen Mitschuldigen zu bekommen, oder glaubte das Mädel, daß er es ihr verbot, weil er selbst gern an dem Ding lutschen wollte? Sören kam nie zur Klarheit darüber.

Jedenfalls lernte Stine früh mit der Eigenliebe anderer Menschen rechnen. Wenn sie ihr gute Ratschläge oder Zurechtweisungen erteilten, war nicht so sehr die Rücksicht auf Stine wie auf irgend etwas in ihnen selber das Entscheidende. Wenn sie einen Apfel in der Hand hatte und die großen Mädchen ihr auf dem Wege begegneten, sagten sie: „Wirf den garstigen Apfel weg, sonst kriegst du Würmer!“ Aber Stine warf ihn nicht mehr weg; sie hatte entdeckt, daß sie dann hernach nur hingingen, ihn aufzunehmen — und selber aßen. Das Ganze war nicht mehr so einfach; in der Regel steckte etwas hinter dem, was man sah und hörte, und das war oft das Eigentümliche.

Manchmal hielten die Menschen, mit denen man es zu tun hatte, das, was das Entscheidende war, hinterm Rücken vor einem versteckt — einen Stock zum Beispiel; es war stets Aug, sich vorzusehen.

Mit Großen war das natürlich nicht so. Sie war in allen Begehrfällen schlechtweg das Großen, und ihr gegenüber brauchte man nicht auf der Hut zu sein. Sie wurde nur immer weinerlicher, und zum Schwören langte sie nicht mehr. Stine mußte ihren großen Teil der Bürde tragen und war schon ganz versalgen darin, das Haus zu verlassen; sie mußte, wann die Leute auf den Höfen putzen machten oder schlachteten, und erstanden auf ihren bloßen Füßen, um ein wenig für die Großmutter zu erbitten. „Warum meldest du dich nicht bei der Gemeinde?“ sagten einige, gaben aber trotzdem; man durfte keinen Bedürftigen von der Tür weisen, wenn das Fleisch Segen bringen sollte. Aber den

Sind Verbrecher in Matrosentracht unangreifbar?

Die berichteten gestern über die Erziehung des wegen allerhand gebienger Paragrafen vorbestraften und abermals aus guten Gründen von der Polizei gefügten Hans Preuß durch einen Kriminalbeamten im Café National, wo er sich der Störung seines Geschäfts — Verkauf von getrockneten Handläusen — durch Verhinderung gewalttätig widersetzte. Preuß trug ohne jede Berechtigung Matrosenuniform. Aber eine Anzahl Matrosen im Markfall ließ sich doch von einem Epischgefeßen des Preuß zur Noche für den sauberen „Kameraden“ bestimmen. Sie erzwangen nachts um 2 Uhr mit der Drohung, Handgranaten zu schießen, die Öffnung der Wohnung des Beamten in der Brunnenstraße, fanden ihn aber nicht. Vom 00. Polizeirevier erschienen mehrere Schaulente und Sicherheitsbeamte. Verhandlungen führten dahin, daß die Matrosen wieder davonzulieben belieben.

Unterdessen war ein Kriminalbeamter, der sonst den gefügten Kriminaloberwachmeister zu begleiten pflegt, bei der Verhaftung des Preuß jedoch nicht zugegen war, von anderen Matrosen, Rivisten und sogar von Frauenspersonen, die ihn kannten, am Organburger Tor überfallen und ara verpöbel worden. Selbstverständlich wurde ihm das Schicksalen geraubt. Die Kriminalbeamten stoßen immer auf große Schwierigkeiten, wenn sie einen Verbrecher in Matrosenuniform festnehmen wollen.

Schloß Weihensee niedergebrannt. Das allen Berlinern unter dem Namen „Zum Sterneder“ bekannte Schloß Weihensee ist freitagmorgens gegen 2 Uhr ein Raub der Flammen geworden. Der vor dem Schloß liegende Tanzsaal, in dem das Feuer ausbrach, ging in Flammen auf, die Flammen ergriffen darauf das Schloß. Eine riesige Menschenmenge sah dem Schauspiel zu. Im Schloß war die Weihenseeer Garde einquartiert. Glücklicherweise die Infanteriemannschaft und Handgranaten. Die Wende stob panikartig auseinander. Im Ru war der Dachstuhl des Schlosses ein Flammenmeer. Weihenseeer und Berliner Feuerwehr waren bald zur Stelle. Trotzdem die Wehren aus 12 Leitungen Wasser gaben, brannte das Schloß bis auf die Grundmauern nieder. Ueber die Entstehung des Brandes ist noch nichts bekannt.

Vidialbildvorträge für Gewerksleute und Arbeiter. Heute Sonntag im Institut für Werkskunde, Georgenstr. 34/36, Dr. David: Abrecht Düker. — Aula Elisabethstr. 57/58, Ingenieur Hans: Elektrischer Strom als Vorkocher. — Beginn 5 Uhr. Eintritt 15 Pf. — Für jedermann.

Mitglieder- und Gemeindevorstand. Heute Sonntag, abends 7 Uhr, in der Aula, Charlottenburg, Schillerstr. 125/127: Deffenstliche Miterversammlung.

Freie Turnerschaft Charlottenburg. Der Turnbetrieb wird Dienstag 1/2 8 Uhr in der Turnhalle der Landwerkschule, Wilmersdorfer Straße 166, wieder aufgenommen. Auch Fußballsport und Leichtathletik. Zur Bildung einer Jugendabteilung sind ebenfalls junge Leute herzlich eingeladen.

Arbeiter-Tamariter-Fest. Kolonne Groß-Berlin. IV. KSt. Lichtend. Sonntag, abends 7 Uhr, Schornweberstr. 80. Übungsabend.

Wittmoß, abends 7 Uhr, Wälderstr. 15. Kollaborantenversammlung. Vorgebung sämtlicher Zeichen; welche nicht anwesend, werden eingeladen.

III. KSt. Schöneberg, Vordergr. 11, Donnerstag, den 27. Februar, abends 7 Uhr: Übungsstunde.

Sing-Unterhaltungsabend bei freiem Eintritt veranstaltet am 28. Februar 1919, abends 7 Uhr, das Regiment Doen im Rittersaal des Rheingold, Bellvuestr. 19/20. Für reichhaltiges Programm ist Sorge getragen.

Muster! Die Ortsgruppe Berlin des Zentralverbandes der Flugzeugmüller Deutschlands hält Montag, vormittags 10 Uhr, ihre zweite Flugzeugsammlung im großen Saal des Reichsanhalt, Kolonnen Weidenstr. 31, ab.

Kausieranträgen für verborgene Schatzkassen. Die Garde-Kavallerie-Schützen-Division zählt an Personen, die in unverständlichen Besitz befindliche Schatzkassen um so anzeigen, daß die Beschlagnahme durchgeführt werden kann, folgende Belohnungen aus: Für ein Gewehr 5 M., für einen Revolver oder Pistole 5 M., für ein Nachschußgewehr 5 M., für eine Handgranate, 10 M., für Geschütze, Panzerkraftwagen und dergleichen entsprechende höhere Belohnung.

Die Kammerale in der Teilsauer Straße eröffnen am 1. März wieder ihre Türen. Das Lokal hat Herr Albert Freyer, der frühere Inhaber von Kellers Behältern in der Kopenstrasse, übernommen.

Die Postämter im Sportplatz werden am Sonntag fortgesetzt. Paul Koud ist bereit, gegen jeden am einen Einlog oder um eine Herausforderungsumme von 500 M. anzutreten, um seinen Reiterstil in dieser Gewandstille zu verteidigen. Meldungen an den Kommandanten Dr. Edwards. — Am Sonntag finden große Redereien statt. Die Hauptnummer bildet ein Zweifelhafteumwandel, zwei Fahrer werden eine Wagnerschaft und können sich belohnen abholen. Ein mehren Interesse erweckt der erste Start Steddrink und Bauer. Das Herausforderungs-Kampfschiff-

Respekt vor ihrem Großen konnte sie unter den neuen Verhältnissen auf die Dauer nicht bewahren, sie behandelte Maren immer mehr wie ein großes verzärteltes Kind, wies die Alte zurecht und sprach ihr wieder gut zu. „Ja, du hast gut reden“, sagte die Alte — „du hast deine gesunden Augen und Beine, alle Wege liegen dir offen. Unserem aber hat sich nur aus das Grab zu freuen.“

„Wirst du denn gerne sterben?“ fragte Stine — „und hinaus zu Großvater Sören?“

Nein, Großmutter wollte gewiß nicht gerne sterben. Aber beim Grabe mußte sie immer wieder verweilen; es mochte und schreckte ab. Die müden Glieder konnten nicht richtig ausruhen; der Gedanke an einen langen, langen Schlaf unterm Kafen da draußen an Sören Seite war ganz verlockend, wenn man bloß sicher sein konnte, daß es einen nicht fror. Ja, und dann mußte das Mädel einigermassen gut aufgehoben sein, natürlich.

„Dann geh ich einfach zu meinem neuen Vater hinüber“, erklärte Stine, sobald die Rede darauf kam; um sie sollte Großmutter sich keinen Kummer machen. „Aber glaubst du denn, daß Großvater Sören noch da unten ist?“

Ja, dessen war die alte Maren nicht so ganz sicher. Sie konnte sich recht gut das Grab als letzten, endgültigen Abschlus vorstellen und richtig ausruhen in dieser Vorstellung; eine größere Seligkeit ließ sich nicht denken als die, ihren müden Kopf dort niederzulegen, wohin keine Wagen kamen, in alle Ewigkeit verschont zu bleiben von Licht, Unruhe, Todmüdigkeit und allen Kummernissen und bloß zu ruhen. Aber vielleicht war ihr das nicht vergönnt — es wurde so viel geredet, der Vatter sagte dies und der Missionsprediger jenes. Vielleicht war Sören gar nicht mehr da unten, sondern sie mußte sich auf den Weg machen und ihn suchen. Das konnte eine weitaufige Sache werden, wenn er nach seinem Tode wieder das Festgewand seiner Jugend trug. Sören war in seinen jungen Tagen ein wilder, ungeschlimer Burche gewesen. Wo Sören war, da mußte Maren auch hin, darüber konnte nur eine Anstalt herrschen. Aber am liebsten würde sie es sehen, wenn es sich so machte, daß sie neben ihm liegen und ausruhen, richtig ausruhen konnte zur Entschädigung für alle die schweren Jahre.

„Dann geh ich einfach zu meinem neuen Vater!“ wiederholte Stine; das war ihr Refrain geworden. (Fortf. folgt)

Wollen, der große Sportplatzpreis, bringt die Regende Mannschaft...

Spandan. Die Stadtverordneten hatten auf ihrer Tagesordnung am Donnerstag zunächst die Bürgermeisterwahl...

Charlottenburg. Die „Freiheit“ veröffentlichte am 18. Februar 1919 die ersten 12 Kandidaten der U. S. P. zur Stadtverordnetenwahl...

Wilmersdorf. Zahlreiche Zuschriften an uns bekräftigen die Veröffentlichungen des A. und S. Rates...

Schöneberg. Die „Vorwärts“-Expedition, verbunden mit Inseratenannahme und Bücherverkauf...

Groß-Berliner Lebensmittel.

Verkauf. Starte wird durch die Einkaufsgemeinschaft der Back- und Molkereibetriebe...

Spandan. Von heute, Sonntag, ab in den einschlägigen Geschäftsbereichen...

Spandan. Ab heute, Sonntag, für gesammelte Knochenbonen Margarine...

Charlottenburg. Suppen 100 Gramm auf Abschnitt 100, Belgengries 100 Gramm auf Abschnitt 101...

Charlottenburg. 125 Gramm Faulfäule oder Vollkornbrot...

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Gemeindevorparlamenten.

Gente Sonnabend: Mariendorfer-Säbende, Abends 7 1/2 Uhr. Ref.: Deckmann.

Flugblattverbreitung.

Gente Sonnabend: Kienitz. 6 1/2 Uhr. Niederischbahn. Heute von 4 Uhr an vom Total Greif...

Charlottenburg. Die Genossen und Genossinnen werden dringend ersucht, sich zur Bahndarstellung am Sonntag früh 8 Uhr...

Santow. Heute Sonntag, abends 8 Uhr, bei Schütz, Wilmersdorf...

Berichtszeitung.

Ein Spartaopfer.

Zm Zuge der Spartaopferfeier fand Freitag der noch nicht 17jährige Steinarbeiter Hermann Richter vor Gericht...

Er hat dort offiziell keine Handreichungen für die Beförderungsmannschaften verrichtet...

Freireligiöse Gemeinde. Morgen, Sonntag, vormittags 11 Uhr, in der Klosterkirche...

Opernhaus Der Freischütz. Anfang 7 Uhr.

Schauspielhaus Othello. Anfang 7 Uhr.

Volksbühne Theater am Bülowplatz. 7 Uhr: Die arme Seele.

Königsplatz-Königstr. 7 Uhr: Die Wildente.

Berliner Theater 7 1/2 Uhr: Sterne.

Theater der Friedrichstadt. 7 1/2 Uhr: Die Wildente.

Drei tolle Tage. Operette von Gottschalk.

Fledermans Unter d. Linden 14. 5-Uhr-Tanz-Tee.

METROPOL Kabarett Behrenstraße 34.

Kabarett Behrenstraße 34. Hans Tischler.

Braune's Diele Alexanderstraße 33.

Reichsball-Theater. Abends 7 1/2 Uhr.

Wählen auch Sie! Berlin N. Reinickendorfer Straße 117.

Möbel Ein seit über dreißig Jahren bestempfohlenes Möbelhaus!

Winter-Garten Täglich 7 1/2 Uhr: Varieté-Spielplan.

Admirals-Kino Der Todessprung mit Fern Andra.

Admirals-Kino Täglich 7 1/2 Uhr: Die Novität.

Lesing-Theater. 7 Uhr: Der Blauluchs.

Deutsches Künstler-Theater. 7 1/2 Uhr: Nachtbesuchung.

Residenz-Theater. 7 1/2 Uhr: Das höhere Leben.

Walhalla-Theater. 7 1/2 Uhr: August der Starke.

Frianon-Theater. 7 1/2 Uhr: Der gute Ruf.

Luise-Theater. 7 1/2 Uhr: Der Strom.

APOLLO Theater. 7 1/2 Uhr: Die Abdankung.

Theater für Sonnabend, den 22. Februar. Central-Theater.

Deutsches Opernhaus. 7 Uhr: Cavalleria rusticana.

Friedr.-Wilhelms-Theater. 7 1/2 Uhr: Hannele.

Kleines Theater. 7 1/2 Uhr: Salto mortale.

Komische Oper. 7 1/2 Uhr: Schwarzwaldmädel.

Walhalla-Theater. 7 1/2 Uhr: August der Starke.

Frianon-Theater. 7 1/2 Uhr: Der gute Ruf.

Luise-Theater. 7 1/2 Uhr: Der Strom.

APOLLO Theater. 7 1/2 Uhr: Die Abdankung.

Metropol-Theater. 7 Uhr 10: Die Faschingstee.

Neues Operettenhaus. 7 1/2 Uhr: Die keusche Susanne.

Schiller-Theat. Charl. 7 1/2 Uhr: Die große Pause.

Thalia-Theater. 7 1/2 Uhr: Polnische Wirtschaft.

Th. am Nollendorferplatz. 7 Uhr: Wo die Lerche singt.

Theater des Westens. 7 1/2 Uhr: Die lustige Witwe.

Wallner-Theater. 7 1/2 Uhr: Gelsha.

NATIONAL-THEATER. 7 1/2 Uhr: Prinzenliebe.

Sport-Palast. 40 Tage. Große Box-Kämpfe. Rad-Rennen.

Unterhaltungs-Restaurant Wien-Berlin. Jägerstr. 63a.

Rose-Theater. 7 1/2 Uhr: Das Dreimäderlhaus.

MARMORHAUS. Dir. Siegfried Goldschmidt.

HARRY HIGGS. 17 Abenteuer Diskretion.

FRIEDRICH FELNIK. 5, 6, 8, 8, 30.

Casino-Theater. 7 1/2 Uhr: Die weiße Dame.

Unter Knolle. 7 1/2 Uhr: Die weiße Dame.

Admiralspalast. Täglich 7 1/2 Uhr: Die Novität.

Hohenzollern-Säle. größtes u. schönstes Balllokal.

Die soziale Revolution. Verwirklichung der großen Vermögen.

Busch. Tägl. 7 1/2, Sonn. 7 1/2 u. 7 1/2.

PIANOS Adam, Münzstr. 16. große Auswahl, gebrauchte, in eigener Reparaturwerkstatt.

10 000 Karbidlampen. prima Ausführung, wundervoll billige Beleuchtung.

Tätige Beteiligung. Sucht erfinder, bewährter, hervorragend tüchtigen Kaufmann.

Winter-Garten. Täglich 7 1/2 Uhr: Varieté-Spielplan.

